





Tage zu vermeiden, und einen solchen Fessler erbilden wir darin, daß man wie hypnotisiert auf die Kriegsziele fixiert, die sich auf der Landkarte verwirklichen sollen.

Die stärkste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diesem Krieg zum mindesten ein langer Frieden zwischen den europäischen Völkern folgen wird, da er sie alle im Zustande der Erschöpfung zurückläßt. Dieser lange Frieden wird aber auf dem Gebiete der Wirtschaft wie der Politik Umwälzungen mit sich bringen, von deren Tragweite wir uns zunächst noch kaum eine Vorstellung machen können. Unter diesen Umständen ist der schwarze Pessimismus, der die diplomatische Lage Deutschlands für dauernd hoffnungslos verfahren hält, nicht berechtigt, und es wäre nicht erlaubt, seine Politik nach der Devise zu treiben: „Schlimmer kann's doch nicht werden!“

Diesmal begegnete Deutschland der französisch-englisch-russischen Koalition noch unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen, denn England war für den Landkrieg so gut wie gar nicht, Rußland nur mangelhaft vorbereitet. Der Fortbestand dieser Koalition wäre für Deutschland eine dauernde schwere Lebensgefahr, die durch besseren Küsten- und Grenzschutz, durch noch so ausgedehnte Landverwehungen nicht wesentlich erleichtert werden könnte. Würden wir durch Verbesserung unserer strategischen Lage auf die Möglichkeit einer Verbesserung unserer diplomatischen Lage dauernd verzichten, so wäre der sichere Verlust größer als der problematische Gewinn.

Aber dies alles scheint uns nicht die Hauptsache zu sein. Hauptsache ist, daß dem deutschen Volke nicht der Glaube entzogen wird, es müßte diesen Krieg als verloren betrachten, wenn er keinen Landgewinn bringt. Dadurch wird eine Stimmung hervorgerufen, die ganz allgemein schädlich ist, die sich aber eines Tages mit besonderer Wucht gegen diejenigen wenden könnte, die sie heute planmäßig erzeugen. Sollen wir von der Kriegslage sprechen? Wir haben keinen Grund, es ihr zu verweigern, denn durch das Helidentum des einzelnen deutschen Kriegers sind die deutschen Grenzen und Küsten geschützt, und wir vertrauen darauf, daß auch der rasende Ansturm, der sich jetzt im Westen entfesselt, diesen Schutz nicht zerbrechen wird. Wir sehen aber auch, daß das höchste Ziel der Kriegsführung, den Willen des Gegners zu brechen und ihm den eigenen Willen aufzuzwingen, im zwölften Monat des zweiten Kriegsjahres noch nicht erreicht ist, daß Engländer, Franzosen, Russen noch immer die Kraft zur Offensive aufbringen.

Wenn diese Differenz, wie sie alle erwarten, geblieben ist, was dann? Werden wir dann aus eigenen Willen den Krieg fortsetzen, um jene strategischen Grenzverbesserungen zu erlangen, die Jaurès u. Bülow fordert? Uns scheint, die Relativgenauigkeit, die wir bisher getragen haben, war fast genug. Weiter hat das Helidentum des einzelnen deutschen Kriegers alle Aufgaben gelöst, die ihm von den Staatsmännern gestellt worden sind, er hat in einer beispiellos unglücklichen Lage das Land vor dem Einbruch der Feinde geschützt, hat alle Siegeshoffnungen, in denen sich die Gegner wiegten, im Vertrauen auf ihre ungeheure Uebermacht, weithin lassen. Dann aber nicht der entscheidende Augenblick, in dem eine weit vorausschickende Staatskunst dem Helidentum des einzelnen Kriegers helfen zur Seite treten muß, eine Staatskunst, die weder in der Kommandierung des Jägers Bülow noch in seinem Nach die Gefahren vorgezeichnet sind.

### Neue Angriffe an der Somme und an der Ostfront.

General Hauptquartier, 5. Juli. (Amlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Höhe bis zum Marc-Eber, abgesehen von kleineren Erkundungsgeschäften, war lebhaftes Artillerie- und Mörsergeschütz. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Marc-Eber abgetrieben-gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernstlichen Fortschritt zu erringen vermocht.

Auf dem linken Marc-Eber verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Eber beschleunigte die Feindartillerie mit großer Schärfe, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen vorwärts des Dorfes Epienmont vorzugehen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die durchgehende Ruhe wurde durch den von der Front her kommenden Beschuss unterbrochen.

Die gegen die Front der Krone des Generalquartiers von Platenburg gerichteten Batterien des Gegners wurden besonders heftig mit Granaten beschossen.

Deutsche Fliegergeschwader waren mehrfach in großer Höhe über den Feind und Truppenaufstellungen im Gange.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffsabsicht auf der Front von Jura bis südlich von Commeny wieder aufgenommen. In der Nacht sind mehrere heftige Kämpfe zwischen uns abgelaufen, aber aus strategischen Gesichtspunkten keine Resultate erzielt. Ein russischer Infanterieregiment ist gefangen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffsabsicht auf der Front von Jura bis südlich von Commeny wieder aufgenommen. In der Nacht sind mehrere heftige Kämpfe zwischen uns abgelaufen, aber aus strategischen Gesichtspunkten keine Resultate erzielt. Ein russischer Infanterieregiment ist gefangen.

Die Russen haben ihre Angriffsabsicht auf der Front von Jura bis südlich von Commeny wieder aufgenommen. In der Nacht sind mehrere heftige Kämpfe zwischen uns abgelaufen, aber aus strategischen Gesichtspunkten keine Resultate erzielt. Ein russischer Infanterieregiment ist gefangen.

### Armeen des Generals von Hoffmer.

Südlich von Varys hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unser Erfolg südlich von Elumacs wurde erweitert.

#### Kallan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Deutsche U-Boot-Fahrten.

Berlin, 5. Juli. (Amlich.) Am 4. Juli hat eines unserer U-Boote in der südlichen Nordsee einen feindlichen U-Bootzerstörer versenkt.

S. M. U-Boot U 35, das ein Handschreiben an S. M. den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt; das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Herald“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die englischen Berichte.

London, 5. Juli. Britischer Heeresbericht. Die Kämpfe dauerten gestern den Tag über an. Wir machten leichte Fortschritte. La Boisselle ist vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff im Süden von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe hinter den feindlichen Linien statt. Sieben deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt; wir erlitten dabei keine Verluste.

London, 4. Juli. Bericht des britischen Hauptquartiers. Schwere Gewitter und Regengüsse störten einigermassen die Offensive, und die Lage südlich von Ancre-Bach blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages befanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das genommene Gelände zu behaupten. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 5000.

London, 5. Juli. General Haig schreibt vom 4. Juli: Der Kampf dauerte auf unserer Südfront den ganzen Tag an. Wir machten an einigen Punkten kleine Fortschritte. In der Nähe von Fricourt ergab sich gestern der Rest eines ganzen Bataillons. Heftige Gefechte mit Bombenwürfen fanden in den letzten 24 Stunden in La Boisselle statt, das jetzt vollständig in Reich unserer Truppen ist. Ein starker deutscher Bombenangriff am Nachmittag auf ihre ursprüngliche Front südlich Thiepval ist leicht mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden. Zwischen Thiepval und Ancreflus bombardierte der Feind energisch unsere neuen Bombenschanzen. Unmittelbar nördlich des Ancre ist die Lage unverändert. Heute beträchtliche Artillerieaktivität bei Loos und der Schanzengrabenzone. Gestern nachmittag brach ein deutscher Heeresabteilung im Armentières unter unserem Gewehr- und Maschinengewehrfire vollständig zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste.

Unsere bombenbesetzten Flugzeuge griffen gestern erfolgreich die wichtigsten Eisenbahnen von Comines, Cambes und St. Quentin an. Unsere offensiven Flugzeugabteilungen drangen weit in feindliches Gebiet vor und brachten auf eine große Menge feindlicher Flugzeuge. Es wurde lebhaft geschossen. Die deutsche Flugzeuge sind zum Niedergehen in ihre Linien gezwungen worden, ebenso drei andere, die beschädigt wurden. Wir hatten außer den gemeldeten keine Verluste.

### Die französischen Berichte.

Paris, 5. Juli. Ausländer Bericht vom Dienstag nachmittag. Westlich und südlich der Somme war die Nacht ruhig. Der Feind versuchte keinen Gegenangriff. Die Franzosen richteten sich in der gestern eroberten Etappen ein. Es heißt sich, daß das von den Franzosen eroberte Material beträchtlich ist. In der Nacht sind zwei weitere Batterien in die Richtung des französischen Heeres rückwärts. In einem einzigen Unterfangen wurden 40 Gefangene gemacht. Die Deutschen erlitten ungeheure Verluste, besonders in der Festungslinie nördlich von Eperlecques und an den Hochstellungen von Herbecourt. Ein französisches Flugzeug wurde noch durch deutsche Jagdflugzeuge niedergeschossen. In der Nacht sind die Franzosen durch die Eisenbahnen von Comines, Cambes und St. Quentin an. Unsere offensiven Flugzeugabteilungen drangen weit in feindliches Gebiet vor und brachten auf eine große Menge feindlicher Flugzeuge. Es wurde lebhaft geschossen. Die deutsche Flugzeuge sind zum Niedergehen in ihre Linien gezwungen worden, ebenso drei andere, die beschädigt wurden. Wir hatten außer den gemeldeten keine Verluste.

Paris, 5. Juli. Ausländer Bericht vom 4. Juli abends. Südlich der Somme verlief der Tag in dem ganzen von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig. Südlich der Somme behaupteten wir unsere Stellungen trotz des heftigsten Wetters, welches die Operationen sehr behinderte, während des Tages lebhaft und oft heftig war. Die Franzosen sind der Gefahr der Eisenbahnen, besonders bei Comines, Cambes und St. Quentin, sehr aufmerksam. Unsere Truppen haben in unmittelbarer Nähe von Comines, Cambes und St. Quentin, auf dem linken Eber, mehrere feindliche Batterien zerstört und gegen 20 Gefangene auf der Front gemacht.

Paris, 5. Juli. Ausländer Bericht vom 4. Juli abends. Südlich der Somme verlief der Tag in dem ganzen von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig. Südlich der Somme behaupteten wir unsere Stellungen trotz des heftigsten Wetters, welches die Operationen sehr behinderte, während des Tages lebhaft und oft heftig war. Die Franzosen sind der Gefahr der Eisenbahnen, besonders bei Comines, Cambes und St. Quentin, sehr aufmerksam. Unsere Truppen haben in unmittelbarer Nähe von Comines, Cambes und St. Quentin, auf dem linken Eber, mehrere feindliche Batterien zerstört und gegen 20 Gefangene auf der Front gemacht.

### Englische Entschuldigungen.

London, 5. Juli. Der militärische Berichterstatter des „Times“ meldet aus Paris vom 4. Juli, daß der große Teil der deutschen Truppen im Angriffsraum an der englischen Front stehe. Es werde von vielen Seiten behauptet, daß der Feind die Richtung, aus der der Angriff kommen würde, seit langem vorhergesehen, und daß ihm reichlich Zeit gelassen worden war, um Gegenmaßnahmen zu treffen. Das sei aber kaum zu vermeiden gewesen wegen der gewaltigen Truppenmassen, die auf Seiten der Verbündeten in Bewegung gesetzt wurden. Man habe lange Zeit gebraucht, um die Vorbereitungen zu beenden, und sei auch eine langwierige Beschäftigung notwendig gewesen. Beim ersten Angriff eroberten die Engländer viele wichtige Punkte. Aber bei einigen stark verteidigten Orten in der deutschen Linie sei die Vorbereitung durch englische Artillerie weniger wirksam gewesen, als man gehofft habe. Die deutschen Massen seien rechtzeitig in Bewegung gesetzt worden, um Gegenangriffe auszuführen, ehe es den Engländern gelungen war, den Widerstand ihrer kleinen Verbände zu brechen.

„Daily Chronicle“ schreibt, man könne erwarten, daß ebenso wie bei Verdun eine sehr langwierige Schlacht gefehlet werden würde, wobei Tage mit heftigen Angriffen und großer Kraftentfaltung mit Tagen abwechseln würden, die zu neuerlicher Konzentration und Vorbereitung verwendet werden würden.

Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ meldet, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengruben zu füllen, aus deren Unterhöhlen jedoch plötzlich ein heftiges Maschinengewehrfire in ihrem Rücken eröffnet worden sei, das alles niedergemacht hätte. Der Berichterstatter hebt hervor, daß die Deutschen wiederum in das Schützengrubensystem ganz neue Verteidigungsmöglichkeiten eingeführt hätten, die in vielen Fällen die anstürmenden Angreifer in Verwirrung gebracht hätten.

### Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 5. Juli. (Amlich.)  
Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Kirlibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei. Eine westlich von Koloamea mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade wurde durch unsere Artillerie zu stuchartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzanka mit starken Kräften an. Er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Varys westlich von Buczacj drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen elf russische Offiziere, 827 Mann und fünf Maschinengewehre ein. Seit Tagen trat auf diesem Gesichtsfeld 42 abbewährte Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 hervor. Südwestlich und westlich von Lud scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Sokal bis über Gafalowa hinaus haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Westlich von Kalki versuchte der Feind unter erheblichem Aufgebot von Kräften auf dem Nordufer seinen Fuß zu lassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo hielt das hauptsächlich gegen den Südtail der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Ronfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Vrenta und Gisch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana. Nördlich des Rasinatales, bei Raiborghet und im Suganatal wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

### Die russischen Berichte.

Petersburg, 5. Juli. Ausländer Bericht vom 4. Juli. Westfront: Zwischen Styr und Stochod und weiter südlich dem Stochod dauerte die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. In der Gegend der nördlichen Lipa behaupteten unsere Truppen den Feind, der erbitterten, allen Widerstand leistet. Ein Versuch des Gegners, den Styr in der Gegend des Dorfes Lipa zu überschreiten, wurde abgewiesen. Ein Aufbruch der Russen nach hier 11 Offiziere, ungefähr 1000 Soldaten und 5 Maschinengewehre in die Hände. Auf dem rechten Dnjepr-Ufer versuchte der Feind dreimal vom Dorfe Lipowa aus anzugreifen, er wurde jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Bei Polowka waren unsere Truppen der Gegend aus einigen feindlichen Stellungen. Wir besetzten die Höhen Polol und Gzary, wobei wir vier Geschütze erbeuteten und einige hundert Gefangene machten. In der Nacht wurde südlich von Jira (32 Kilometer nordwestlich von Krasnodar) noch angesetzt, danach wir zwei Stunden der feindlichen Bombardierung ausgesetzt. Die Zahl der im ganzen Laufe des gestrigen Tages in dieser Gegend gemachten Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterialien übersteigt 12 Offiziere, 2700 Soldaten, 11 Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie Bombenwerfer. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Höhen Polol und Gzary, wobei wir vier Geschütze erbeuteten und einige hundert Gefangene machten. In der Nacht wurde südlich von Jira (32 Kilometer nordwestlich von Krasnodar) noch angesetzt, danach wir zwei Stunden der feindlichen Bombardierung ausgesetzt. Die Zahl der im ganzen Laufe des gestrigen Tages in dieser Gegend gemachten Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterialien übersteigt 12 Offiziere, 2700 Soldaten, 11 Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie Bombenwerfer. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Höhen Polol und Gzary, wobei wir vier Geschütze erbeuteten und einige hundert Gefangene machten. In der Nacht wurde südlich von Jira (32 Kilometer nordwestlich von Krasnodar) noch angesetzt, danach wir zwei Stunden der feindlichen Bombardierung ausgesetzt. Die Zahl der im ganzen Laufe des gestrigen Tages in dieser Gegend gemachten Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterialien übersteigt 12 Offiziere, 2700 Soldaten, 11 Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie Bombenwerfer.

Donaufront: In Richtung auf Daburg sind unsere Offiziere mehrere Geschütze. Wir erbeuteten 12 Geschütze, 11 Maschinengewehre, 2 Maschinengewehre und 2 Bombenwerfer. In Persien hat ein Geschütz in der Gegend von Hermandschah...



Westfront: In dem Kampf, der nördlich von Baranowitz...

Nordwestlich des Bahnhofes Szaroroh in der Gegend...

Galizien: An der Front finden stellenweise Artilleriekämpfe...

Die Kämpfe bei Kolomea.

Berlin, 5. Juli. Aus dem I. und I. Kriegspressquartier...

Die Türken dringen in Persien ein.

Konstantinopel, 5. Juli. Bericht des Hauptquartiers...

Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampfe...

Die Ereignisse haben sich seit dem 20. Juni folgendermaßen...

Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten...

Beilegung des Mexikofreits.

Washington, 5. Juli. (Reuter.) Die mexikanische Ant...

Washington, 5. Juli. Reuter. Heute wurde Staatssekretär...

Aus der Geheimfugung der französischen Kammer.

In Ergänzung früherer Berichte geben wir nachstehend...

Unterdrücker Streit in England.

London, 3. Juli. (Davas.) Amlich, 5500 Beschäftigte...

Mac Donald über Frieden.

Am 15. Juni 1916 kam in Dundee (Schottland) eine von...

Die J. D. hat von Anfang an behauptet, daß es die Pflicht...

daß sie sich in einem Abwärtstage befinden. Die Deutschen...

Es wurde hierauf eine Entschließung angenommen, die die...

Meine Kriegsnachrichten.

Die Geheimfugung des französischen Senats. Der Senat...

Die englischen Verlustlisten vom 3. und 4. Juli verzeichnen...

Selbe Eisenbahner für Rußland. Der russische Verkehrsminister...

Der armenische Revolutionär und Führer einer armenischen...

Ein rumänisch-griechisch-bulgarisches Bündnis. Laut dem...

Die Kriegsgefangenen in Rußland. Das russische Eisenbahnministerium...

Die politische Verfassung der Reichsbahn wird laut Vossischer Zeitung...

Zwist auf griechischen Inseln. Journal meldet aus Athen...

Die 572. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps:

Siegerin.

Roman von Gertrud Schachtelkowitz.

Man, wie gefällt sie dir? Sie ist anders, als wie ich sie mir vorgestellt habe...

geben. Man wird murren, und ich werde die Leidtragende sein...

denken, wenn ich nicht allzu viel Lust habe, mit dieser Eva...







# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Juli.

## Aus dem Reiche der Pilze.

Wir leiden gegenwärtig alle empfindlichen Mangel an Lebensnotwendigen. Am so empfehlenswerter ist es, unser Augenmerk auf Dinge zu richten, die geeignet sind, uns das Durchhalten im Ernährungsampfe erleichtern zu helfen. Solche Dinge sind unsere spärlichen Pilze. Deren ungeheure Bedeutung für die Volksernährung hat neuerdings sogar das Ministerium gewürdigt, indem es die Landwirtschaftskammern dazu anregte, geeignete Redner zu entsenden, um über die Kenntnis der Pilze und ihren Wert als Nahrungsmittel weithin Aufklärung zu verbreiten.

Ihre Bedeutung im großen Haushalte der Natur — Pilze sind Blumen im Waldesdunkel. In ihrer eigenartigen Vielgestaltigkeit, im bunten Wechsel ihrer Farbe und in ihrer verschiedenartigen Gruppierung bilden sie alleamt einen kleinsten Schmuck des sonst so einfarbigen Waldbodens.

Doch sie am besten und reichlichsten dort gedeihen, wo Waldschichtelweizen und Kreuzkraut, Ehenprelle und andere zierliche Blumenkinder nicht mehr fortkommen, weil diesen das lebensüberlebende und lebenserhaltende Sonnenlicht fehlt, das ist ganz natürlich. Die Pilze bedürfen des Sonnenlichts nicht, weil sie als blattgrünfreie Lagerpflanzen nicht zu assimilieren, das heißt rohe, der Erde unmittelbar entnommene Nährstoffe in aufbaufähige Pflanzennahrung zu verwandeln vermögen. Sie leben deshalb nur von schon organisierten Stoffen, wie sie ihnen von bereits abgestorbenen oder noch lebenden Wesen tierischer und pflanzlicher Art bargeboten werden. Ganz besonders wenn wir die große Gesamtheit der Pilze als Säuulnisbewohner (Saprophyten) und als Schmarotzer (Parasiten). Der Steckpilz zum Beispiel, dessen Wurzelstänge sich in der mochenen Nadeldecke hängen, ist also ein Saprophyt, während der Leberstichpilz, der gleich anderen Wesen dieser Art an lebenden Stämmen wuchert, zu den Parasiten zählt.

Bestere sind im Haushalte der Natur für uns Menschen mehr nachteilig als vorteilhaft. Sie verderben oft in verheerender Weise das Nahrungsmittel und bringen unseren Waldbäumen einen herberischen Tod. Andere — so der herberische Schwamm — wachsen sich zu Vernichtern menschlicher Werke aus. Wieder andere — so die Schimmelpilze — greifen sogar unsere Nahrungsmittel an. Und wer würde heutentags nicht, daß eine Anzahl todesgefährlicher Krankheiten auf mikroskopisch kleine Pilze zurückzuführen sind, die auf geheimen Wegen in das Blut der Menschen und Tiere gelangen und darin folgenschwere Zersetzungserscheinungen hervorrufen. Ich muß hierbei eines lüchlichen Wunders besonders gedenken, der als unerschütterter Feind unseres Lebens im Getreidefeld lauert. Nicht lange mehr und die Getreidefrüchte beginnen zu reifen. So mancher Wanderer, der abdam zwischen den gelbigen Wogen dahinschreitet, geröhrt in seinem Handteller eines der kornschweren Fruchtgebilde, blüht die Spreu fort und führt die noch weichen Körner zum Munde. Hunderte tun das, ohne Schaden zu nehmen, während ein Einzelner doch unter rätselhaften Erscheinungen erkrankt und rettungslos dahinstreckt. Seinen Tod verursacht der Strohstichpilz, der vielleicht nur einem einzigen Strohstich anhaftet. — Wer kennt nicht die Brandpilze, deren Fruchtkörperchen wie schwarzes Pulver aus manchen Getreideähren hervortreten und dem Landwarme großen Schaden zufügen.

Anderes als die Parasiten stehen die Säuulnisbewohner zu uns Menschen. Sie tragen in hohem Grade dazu bei, daß die abgestorbenen Körper sich nicht allzu sehr häufen, beschleunigen ihre Auflösung in die einfachsten Verbindungen und begünstigen so den ewigen Kreislauf der Natur. Die größte Bedeutung der Pilze liegt schließlich in ihrem anerkannten Werte als Nahrungsmittel. Doch davon später.

Das Verbreitungsgebiet der Pilze jeglicher Art fällt mit dem der Tiere und mit dem anderer Pflanzen zusammen. In der Richtung nach den Polen zu nimmt ihre Zahl wahrnehmbar ab. Ebenso empfinden sie unseren Kliden mehr und mehr, je höher wir die Göttinge emporksteigen. Die viel dünnere Luft in den oberen Höhenlagen läßt das Wasser zu schnell verdampfen, und dadurch wird den Pilzen ihr Hauptlebenselement entzogen. Die weitaus größte Menge und Artenzahl der Pilze lebt in den gemäßigten Zonen. Der Pilzreichtum unserer schließlichen Wälder von der Ebene bis hinauf in die Berge ist allgemein bekannt. Leider wird dieser segensvolle Reichtum noch nicht in der Weise ausgenutzt, wie es in der heutigen schweren Zeit zum unabweisbaren Vorteile unseres Volkes geschehen müßte.

Warum das? Wir achten in der Welt meist nur das, was wir genauer kennen und von dessen Werte wir mit Sicherheit überzeugt sind. Das trifft insbesondere auf die Pilze zu. Gemeinliche Pilzkenntnis ist eine praktische Wissenschaft, die der Allgemeinheit noch vollständig fehlt. Wohl sehen wir zur Sommerzeit alljährlich eine Menge von Reuten pilzsuchend in den Wäldern umherstreifen. Aber, was sie ihren Tischen und Küben einwerfen, das sind in der Regel nur Steinpilze, Pfifferlinge, Kuckerpilze oder höchstens noch Crin- und Winterpilze. Alles andere lassen sie unbeachtet stehen, wenn sie es nicht gar mit dem Fuße verächtlich fortstößen. Das hat auch Millionen von Jendern an wirklichem Nährwert verloren gehen, darüber denkt noch selten jemand nach. Die Folge davon ist, daß die wenigen auf den Markt kommenden Pilze viel zu teuer bezahlt werden müssen, als daß sie zu einem wirklichen Nahrungsmittel werden können.

Ein zweiter Grund, weshalb die genügende Menge von Speisepilzen noch nicht auf den Markt kommt, liegt in dem Umstande, daß zur Zeit des regnen Pilzsummes die Waldbeeren — Erdbeeren, Gelbbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Preiselbeeren — reifen. Dem Einkommen dieser beliebtesten Waldfrüchte wenden sich alle verfügbaren Kräfte zu. Und doch dürfte das Geschäft des Pilzsummes weit einträglicher sein, als das des Beerensummes.

Wielach trug bisher zur verhältnismäßig geringen Beschädigung des Pilzsummes auch das Verhalten der Waldbesitzer bei. Wegen des Mißes, dessen Ruhe nicht gestört werden darf, und wegen des Schadens, der durch unvorsichtige Waldbesucher verursacht werden kann, haben die Forstverwaltungen häufig den Eintritt in ihre Waldgründe bei Anbruch der krenger Strafe verboten. Ja, es ist nicht selten geschehen, daß armen Pilzsuchern das Ergebnis stundenlanger Mühe entwendet, zu Boden geschüttet und in frecher Weise zertrümmert wurde. Das gute Recht der Herren Waldbesitzer, ihr Eigentum zu schützen und zu schonen, muß ohne Vorbehalt anerkannt werden. Aber steht ihnen nicht das Forstpolizeigesetz widerstehende und solche Waldbesucher zur Seite, die den Forst in Gefahr bringen? Sie sollen alle Sommer durch Ausgabe kostenloser oder doch billiger Pilzarten kontrollieren; sie sollen Freier nach Gebühr zur Bestrafung ziehen — aber die Auswertung des von ihnen sonst unbeachteten Pilzreichtums zum Nachteile ihrer ärmeren Mitmenschen zu verhindern, das ist — mit gelinden Worten gesagt — ein Unrecht allergrößter Art. Zumal in einer Zeit allgemeiner Not und Leuerung!

Angeichts der wellenweiten Ausdehnung staetischer und rechtsgerichtlicher Forsten läßt sich ungefahr ermessen, welche Riesenernte nutzlos zugrunde gehen, weil diese Wälder gemieden werden müssen, wie die heilige Stadt von Bering. Hoffentlich bewirkt die Not der Zeit auch in dieser Hinsicht eine Aenderung in den Begriffen von Recht und Pflicht der Besizernden. Der mütterliche Hinweis auf den Wert der Pilze als Nahrungsmittel und auf die Notwendigkeit weitgehendster Ausweitung des heimatischen Pilzreichtums bliebe ja sonst leerer Schall.

Die Hauptursache, weshalb das Verlangen nach dem Pilzgenusse die breite Allgemeinheit noch nicht erfüllt hat, liegt ohne Zweifel in der mit unzureichender Pilzkenntnis im engen Zusammenhang stehenden Furcht vor Vergiftungen. Darüber wurde hier erst unlängst eine Abhandlung gebracht, die zwar nicht vollkommen erschöpfend, aber immerhin ausführlich genug war, um eine Wiederholung dieses Themas zu unterlassen. Mehrmals wird die noch allgemein gehegte Furcht vor Pilzvergiftungen hingewiesen, wenn man bedenkt, daß unsere Wälder nur etwa sechs ausgesprochen giftig wirkende Pilze bergen, daß diese sechs giftigsten selten vorkommen und von den üblichen bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu unterscheiden sind.

## Neue Aufnahme der Lebensmittelbestände.

Die Beratungen über eine allgemeine Bestandsaufnahme, die einen Einblick in die bei Privathaushaltungen, Gewerbe- und Handelsbetrieben, Kriegsgesellschaften und öffentlichen Körperschaften vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln geben und die bisherigen Sondererhebungen seitens der Kommunen und Kriegsgesellschaften ersetzen soll, sind in den letzten Tagen im Kriegsernährungsamt fortgesetzt worden. Die Besprechung lag auf Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und gemischte Konserven, ferner auf Eier. Allgemein war man der Ansicht, daß in Privathaushaltungen nur die besonders wichtigen Nahrungsmittel zu erfassen seien, in den Gewerbe- und Handelsbetrieben, in den Kommunen, Einkaufs- und Kriegsgesellschaften aber eine möglichst eingehende Aufnahme der einzelnen Lebensmittel erfolgen soll. Ueber die Frage, ob gewisse Mindestmengen allgemein oder nur im Privathaushalt von der Anzeigepflicht befreit bleiben sollten, kam die Mehrheit zu der Ansicht, daß wenn überhaupt eine Bestandsaufnahme erfolge, sie jede Menge von Vorräten erfassen müßte, um sonst leicht entstehende Fehlerquellen zu vermeiden und ein genaues, statistisch brauchbares Material zu beschaffen. Bezüglich des Zeitpunktes der Erhebung entschied man sich für Ende August, Anfang September, da zu dieser Zeit ohnehin eine landwirtschaftliche Erhebung vorgesehen ist. Natürlich ist nicht beabsichtigt — und das kann zur Verhütung der Vorratsbesitzer gesagt werden — die Vorräte zu beschlagnahmen; höchstens wird man da, wo in sinnloser Weise und zu spekulativen Zwecken gehandelt worden ist, oder Vorräte leicht verderblicher Waren aufgefapelt sind, die Vorräte in gewissem Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Wohl dagegen wird man bei der in Aussicht genommenen Verteilung neuer Vorräte den Haushaltungen ihre Vorratsmengen in Anrechnung bringen müssen. Es wird bei der Bestandsaufnahme vorgefordert werden, daß jeder die Vorratsmengen, die er nicht braucht, oder die verderben könnten, dem Kommunalverband in bestimmten Teilmengen, die er selbst festsetzen kann, abgeliefert und sie so der Allgemeinheit nutzbar macht.

## Die Reise-Brothefte.

Leider haben die Verhandlungen über eine einheitliche Reichsbrotkarte noch zu keinem erfolgreichen Resultat geführt. In Preußen ist man zunächst nur zu einem Reise-Brothefte gekommen, das eingeführt werden soll. Die Bestimmungen hierüber liegen nunmehr vor. Für die Reisenden, die von jener neuen Einrichtung Gebrauch machen wollen, sei vorgeschrieben, daß jedes Reisebrotheft 40 Reichsbrotmarken enthält, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm Brot lauten. 250 Gramm stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besizer eines Reisebrotheftes kommt also in Besitz von Bezugscheinen für vier Tage. Die Einführung dieser Bezugscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden. Auf einen längeren Zeitraum als drei Wochen sollen jedoch Reisebrothefte nicht veranfolgt werden. Reisende, die über drei Wochen hin von ihrem Heimatort abwesend sein wollen, müssen sich, wie bisher, ihren Brotmarkenabnehmern beschaffen. Die örtlichen Tagesbrotkarten für Reisende kommen in Wegfall. — Die Kommunalverbände sind ersucht worden, ihrerseits unverzüglich die notwendigen Anordnungen zu erlassen, ihren voranschreitenden Monatsbedarf an Reisebrotheften anzugeben und die Reisebrothefte selbst bei der Zentralstelle, dem Preussischen Landesgetreideamt, anzufordern.

## Zur Fleischabgabe gegen Fleischmarken.

Viele Fleischausgabestellen haben den Verkauf an die Kunden nur für einen Tag in der Woche festgelegt. Die Stadtverteilungsstelle teilt uns hierzu mit, daß dieses weber zulässig nach zweckmäßig ist. Von der Einsicht der Beteiligten wird erwartet, daß jedem Kunden Gelegenheit gegeben wird, den Einkauf an zwei Tagen in der Woche vorzunehmen, ohne daß hierzu erst besondere behördliche Bestimmungen erlassen werden.

## Frühkartoffeln.

Der erste Waggon Frühkartoffeln (100 Zentner) aus dem Liegnitzer Kreise ist gestern in Breslau eingetroffen. Die Kartoffeln waren gut und sind vom Magistrat den städtischen Anstalten überlassen worden. Weitere Kartoffelbefragungen aus demselben Kreise sind in diesen Tagen schon zu erwarten.

## Raubbau an Frühkartoffeln.

Die Sucht einiger Landleute, möglichst zeitig mit den Frühkartoffeln auf dem Markt zu erscheinen und damit, was wohl die Hauptfache ist, recht viel Geld zu verdienen, läßt diese in Versuchung geraten, die Kartoffeln vorzeitig aus der Erde zu nehmen. Es wird eben „geerntet“, ganz gleich, ob die Kartoffeln für die menschliche Nahrung geeignet sind, oder nicht. Ein Käufer, der auf dem gestrigen Frühmarkt 10 Pfund solcher Frühkartoffeln für 1,50 Mark kaufte, war geradezu entsetzt über das, was ihm ein Bote ins Haus brachte. Auf ein Pfund solcher „Frühkartoffeln“ gingen etwa 100 Stück, die kleinste davon wog 2 1/2 Gramm, die „größte“ knapp 10 Gramm!

Ganz abgesehen davon, daß die nicht ausgereiften Kartoffeln Krankheitserscheinungen hervorrufen können, ist es volkswirtschaftlich ein großer Schaden für die Allgemeinheit, wenn Kartoffeln wie die uns vorliegenden, zum Verkauf gebracht werden. Es wäre deshalb dringend zu empfehlen, daß die mit der Ueberwachung des Marktes beauftragten amtlichen Organe recht besonders auf die Frühkartoffeln achten mögen.

## Die Entschädigung der Tabakarbeiter.

Der Artikel 5 des Gesetzes über die Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1916 bestimmt, daß Hausgewerbetreibende und Arbeiter, die mehr als ein Jahr im Tabakgewerbe und den durch dieses mittelbar abhängigen Gewerben beschäftigt waren, Unterstützungen bis zu einem Zeitraum von einem halben Jahre erhalten, wenn sie nachwirkend infolge dieses Gesetzes im ersten Jahre nach dessen Inkrafttreten arbeitslos werden, ohne anderweitig einträgliche Beschäftigung zu finden, oder wenn sie wegen notwendiger geübten Berufswechsels oder wegen Einschränkung des Verdienstes gezwungen werden. Hierzu sind die Ausführungsbestimmungen erlassen, die u. a. folgendes enthalten:

Zum Tabakgewerbe gehören Betriebe, die Tabakergänzliche und Zigarettenhüllen herstellen, um als Arbeiter des Tabakgewerbes gelten auch Werkmeister und die Arbeiter, die in solchen Betrieben arbeiten oder sonstige die Ergänzliche herstellende Hausgewerbetreibende sind nur dann unterstützungsberechtigt, wenn sie gegen Lohn beschäftigt waren, nicht aber selbständig arbeiten. Zu den „mittelbar abhängigen“ Gewerben gehören Betriebe, die Äpfel und Schachteln für Zigaretten und die Herstellung dieser Umhüllungen herstellen. Die Voraussetzungen für die Bewilligung der Unterstützung sind folgende: Die Verdienstlosigkeit oder Verdienstminderung muß in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 und als unabweisbare Folge des Gesetzes eingetreten sein. Der Geschädigte muß unmittelbar vor dem 1. Juli 1916 ununterbrochen mehr als 300 Arbeitstage in einer zur Unterstützung berechtigenden Beschäftigung verbracht haben. Dem Geschädigten muß es auch unwillkürlich gewesen sein, eine geeignete Beschäftigung gleich oder anderer Art zu finden.

Nicht unterstützungsberechtigt sind aus eigenem Willen entlassene oder arbeitslos bleibende Personen und solche, die Beschäftigungen aufgeben oder nicht annehmen wollen, in denen sie — eventuell einschließlich der Unterstützung — mindestens 1/2 des vordringlichen Durchschnitts-Lohnes verdienen oder verdienen würden.

Anträge auf Unterstützung sind bei dem zuständigen Grundbesitzer schriftlich oder zu Protokoll einzureichen. Er ist anwendende Unterstützung beträgt für die Zeit der Arbeitslosigkeit 1/2 des im Vorjahre durchschnittlich verdienten Tagelohnes, für die Zeit der Verdienstminderung so viel, wie der durchschnittlich verdienten Tagelohnes hinter 1/2 des im Vorjahre durchschnittlich verdienten Tagelohnes zurückbleibt.

## Zigarettenhändler und Zigarettenfabrikanten.

Die Breslauer Zigarettenhändler nahmen am Dienstag Abend in einer starkbesuchten Versammlung in Pajchles Restaurant Stellung zur Zigarettenverteilung. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Zigaretten-Industrie hat beschlossen, vom 1. Juli ab die Preise um 10 Prozent zu erhöhen. Diese Preissteigerung, die neben dem Preisaufschlag gefordert wird, mindert den Verdienst des Kleinhändlers um etwa 10 bis 12 Prozent. Der Kleinhändler soll für 1000 Stück Zigaretten, deren Einzelpreis im Kleinhandel 1 1/2 Pfg. ist, 13 Mark, für eine 2 1/2 Pfg.-Zigarette pro 1000 Stück 21,50 Mark, für eine 3 Pfg.-Zigarette 26,50 Mark bezahlen, jedoch bei dem Verkauf nicht einmal die Geschäftskosten herauskommen. Herr Friedrich bezeichnete die Preissteigerung als grundlos, da die Gesellschaften während des Krieges bis zu 30 Prozent Dividende und darüber verteilt und Millionen an Reserven erspart hätten. Noch lebhaftere Aussprache wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Die am Dienstag, den 4. Juli, in Pajchles Restaurant tagende, vom Verein der Breslauer Zigarettenhändler einberufene und von den Breslauer Zigarettenhändlern zahlreich besuchte Versammlung beschließt, entweder durch den Verband der Deutschen Zigaretten-Laden-Inhaber in Hamburg oder die Ortsgruppe Breslau neue Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Zigaretten-Industrie zu dem Zweck einer für die Zigarettenhändler günstigeren Vereinbarung der neuen Verkaufspreise einzuleiten. Sollten die Verhandlungen kein für die Händler annehmbares Ergebnis zeitigen, so verpflichten sich die Anwesenden, den Verkauf der Zigaretten der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Zigaretten-Industrie angehörender Fabriken ab 1. August d. J. zunächst auf die Dauer von drei Monaten einzustellen. Ein entsprechender Antrag soll dem Hauptverband in Hamburg zugehen, damit auch die übrigen Ortsgruppen im Reiche dem Heilsdiele der Breslauer Ortsgruppe folgen.



Die letzten gehaltenen Stadterordneten-Sitzung kann die... Die Mischelherde in der Kriegszeit unterhalten hat...

Gegen Wucher mit Kautzchen und Ziegen.

Gegen die Kautzcherei auf dem Kleinrentenmarkt sind... Die Kautzcherei ist für zum Teil eine ganz ungesunde...

Reine unreife Rüsse einlegen.

In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand... genommen werden, unreife Rüsse einzumachen...

Johann Wilhelm Dohler, nach dem die Dohlerstraße... vor 150 Jahren in Goldberg in Schlägen geboren...

Es regnet wieder. Nach großer Schütte am gestrigen... Sonntag kam es nachmittags zu einem Gewitter...

Schulabschluss. Die Lehrer des hiesigen Seminars... haben am 12. Juli auf vier Wochen für Herbst und Winter...

Vor einem Jahre.

6. Juli. Hauptkassier Anstalt bei Saubitz... Einjähriges Geleit bei Saubitz gegen meisteingewandte...

Aus aller Welt.

Kriegs-Sichere.

In Ratzberg sind die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Nach der Gefangenen.

Der Substitut... Der Substitut... Der Substitut... Der Substitut...

Bege, von... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Schlesien und Posen.

Brieg, 6. Juli. Einschränkung der Ausfuhr... von Kartoffeln nach der Stadt...

Schweidnitz, 6. Juli. Die Versöhnung unter... Wasser. Recht feuchte Folgen hatte neulich abends...

Keinitz, 6. Juli. Ein jugendlicher Senießer... Ein Schülerelbstmord hat sich nach dem 1. u. vor einigen...

Hirschberg, 6. Juli. Einen gefangenen Franzosen... hat der Dienstherr Alfred L. aus Jahnshof...

Görsdorf, 6. Juli. Bestialische Tat. Am vergangen... Freitag nacht eroberte ein Eindringling...

Keine, 6. Juli. Zwei Arbeiter ertrunken. In der... Grubenabstufung in der Nähe...

Grünberg i. Schl., 6. Juli. Trauischer Tod eines... Urtanbers. Beim Baden in der Ober...

Der 10 Tage Gefängnis... weil sie, bevor die... kaiserliche Regierung hat...

Ein... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

an die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Wesen, 6. Juli. Aus dem Fenster gestürzt... in der Caprivistraße ein älterer Mann...

Benken DE., 6. Juli. Bestätigtes Todesurteil... Das Reichsgericht hat die Revision...

Hindenburg, 6. Juli. Ein schwerer Einbruch... des Stahl wurde in vorletzter Nacht...

Neußadt DE., 6. Juli. Aus dem Stadtparlament... Die letzte Sitzung der Stadtparlament...

Neueste Nachrichten. Der italienische Bericht. Rom, 5. Juli. Amlicher Bericht...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...

Die... Die kaiserliche Regierung hat... die kaiserliche Regierung hat...



# Die Massenpeisung.

## Zugung über ihre praktische Durchführung.

Zweiter Tag.

Berlin, den 4. Juli.

In Beginn der heutigen Sitzung der von der Zentralkommission für Volkswohlfahrt und dem Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen veranstalteten Zugung für Massenpeisungen berichtete der Vorsitzende Staatsminister v. Müller einen Schreibfehler in unserem gestrigen Bericht. Es mußte dort heißen, daß in Frankfurt a. M. neunzehn Zwanzigstel und in Hamburg fünf Sechstel der Bevölkerung an den Massenpeisungen nicht (hat, noch, was überflüssig keinen Sinn gibt), teilnehmen. Als erster Referent des heutigen Verhandlungstages berichtete Direktor Dr. Lohse-Hamburg über

### Die praktische Durchführung der Massenpeisung in Hamburg.

Der Zweck der Kriegsküche ist, die Menschen anzureichen zu ernähren, soweit die Bevölkerung sonst ihre ausreichende Ernährung nicht sicherstellen kann. Die Hamburgischen Kriegsküchen bestehen seit Kriegsbeginn, Mitte August 1914 waren es bereits 54, die von 12 bis 2 Uhr zusammengepacktes Essen gegen Bezahlung in Turnhallen, Schulen, leerstehenden Sälen und Wirtschaften abgeben. Alle Küchen unterstehen einer Zentrale. Das Essen ist einheitlich in ganz Hamburg. Die Lieferung obliegt dazu, vom Selbstkostenpreis zur Zuschußgewährung überzugehen. Dem Unterschied von 20 Pfg. zwischen Kosten und Verkaufspreis trägt die Hamburger Kriegsküche, die erhebliche Staatsbeihilfen erhält. Die Räume sind zum Teil mietfrei; fast alle höheren Funktionen werden ehrenamtlich versehen. Es schweben Erwägungen, von Bemittelteren einen höheren Preis zu erheben, weil infolge der Knappheit auch solche die Kriegsküche in Anspruch nehmen, die nicht unbedingt darauf angewiesen sind. Die deutliche Abneigung der Volksmassen gegen die Massenpeisung wurde mit Hilfe der Gewerkschaften vollkommen überwunden. Die einzelne Küche arbeitet für 400 bis 4000 Personen, die Schulküchen speisen monatlich 15000 bedürftige Kinder; in der letzten Woche wurden

165606 Personen,

ein Fünftel bis ein Sechstel der Hamburgischen Bevölkerung, täglich gespeist. Infolge der Kartoffelknappheit liegt die Tagesleistung um 19000 Liter, ohne daß eine Stockung eintrat. Der Gesamtzuschuß im Monat war höchstens 650000 Mark. Wir haben übrigens trotz der Kartoffelknappheit nicht etwa gelungert, denn wir hatten viel Reis u. a. m. Die Massenpeisung hat uns ein Steigen der Familienunterstützung und der Armenunterstützung fast ganz erspart. Der Betrieb widelt sich ohne langes Warten in freundlichen Räumen ab.

### Familien müssen abholen

und zwar gegen am Vortage gleich mitentnommene Marken. Die Zahl der täglichen Tischgäste ist fast täglich die gleiche. Die Vorausrechnung des Bedarfs ist ganz einfach. In zwölf Tagen wird einmal das gesamte Essen gegeben. Die Beschaffung der Lebensmittel ist durchaus beschränkt, bewährt hat sich vor allem die (ehrenamtliche) rein kaufmännische, nicht bürokratische Verwaltung. Nur so war es möglich, im März 1916 plötzlich für die doppelte Anzahl Menschen zu kochen. Bei Nachfragen knapper Lebensmittel sichert der Staat in erster Linie die Kriegsküchen, Werkstätten und Krankenanstalten. Die Anrechnung auf die Lebensmittelkarte wird bei uns demnach eingeführt, aber sie darf nicht so hoch sein, daß sie abschreckend wirkt, indem der Zwang eintritt, die ganze Woche in der Kriegsküche zu essen. Auch kann es bei zusammengelegtem Essen vorkommen, daß jemand, dem die Fleischkarte abgenommen wird,

### vergeblich nach dem Fleischspeisung sucht

und sich schließlich Auseinandersetzungen entwickeln. (Zustimmung.) Auch werden die Leute, die in die Kriegsküche gehen, kaum noch Fleisch kaufen. Alle Neuerungen werden sofort erprobt. Die fahrbaren Küchen sind viel zu klein, um auszureichen. Ausgabepfeifen hatten wir nur dort für angebracht, wo es nicht anders geht, wie in Berlin. Vor allem darf dem Publikum nicht mehr versprochen werden, als sich technisch durchführen läßt. (Vorbisler Beifall.)

Stadtrat Dr. Matthes-Dresden sprach über die

### Abgrenzung des Besucherkreises.

Wir in Sachsen sind durch die Knappheit an Kartoffeln und Fett gezwungen, die Massenpeisung auf das Notwendigste und Mögliche zu beschränken, denn eine spätere Einschränkung muß aus Gründen der Massenpsychologie unterbleiben. Für Arme und Arbeitslose bestand die öffentliche Speisung schon vorher, für viele Kriegerfamilien erzeugt der Krieg die gleiche Notwendigkeit. In Dresden bestehen über 100 Behelfsküchen, die gegen Ausweis zugänglich sind. Die öffentliche Speisung muß aber jedermann offen stehen, insbesondere in Sachsen, das auf öfter ausbleibende Zufuhren angewiesen ist. Eine Abgrenzung des Besucherkreises nach Steuerleistung und Beruf erwies sich in den Großstädten als undurchführbar. Man könnte die Anmeldung zur Massenpeisung an Bedingungen knüpfen, indem man eine Beziehung zwischen dem Berechtigungschein zur Massenpeisung und den Lebensmittelkarten herstellt. Das soll in Berlin geschehen, aber, wie mir scheint, mit fast zu hohen Anteilen. Mißbräuche wären zu vermeiden durch sorgfältige Beaufsichtigung des Besucherkreises und halbamtliche Zusammenfassung aller Volksküchen unter Mitwirkung der Wohltätigkeitsvereine, der Kriegsorganisation, der Dresdener Vereine, von Aufsichtsbäumen, Trennung in unentgeltliche Zuschußküchen unter behördlicher Aufsicht und Kriegsküchen unter halbamtlicher Aufsicht. Bei Geschäftlichen ist jede Aufsicht ausgeschlossen, sie sind auch kostspielig und kommen nur als Nebenbühler in Betracht. Auch ohne öffentlichen Zutritt zur Anmeldung ist ein reichlich weiterer Besucherkreis vorhanden.

### Abrechnung von Lebensmittelkarten

sprach Oberbürgermeister Dehne-Planen. Die Massenpeisung soll auch die vorhandenen Lebensmittel schonen und freiden. Deshalb ist Anrechnung geboten, sie ist eine Forderung der Gerechtigkeit und wird von den Beteiligten auch so empfunden. Für die Bedürftigen ist die Massenpeisung die Haupternährung, für die anderen, die durch die Massenpeisung mehr haben wollen, ist die Anrechnung erst recht am Platze. Die technische Durchführung ist in den einzelnen Gemeinden durchaus verschieden. Wir müssen jetzt vor der neuen Karte alles vermeiden, was den Verbrauch der Vorräte beschleunigen könnte. — Im Herbst werden sich die Gemeinden mit wichtigen Nahrungsmitteln für die Massenpeisung eindecken können, wenn mit winterlichem Zwang muß vorsichtshalber gerechnet werden. Sie werden nicht durch Massen und nicht durch Hunger gezwungen werden. (Vorbisler Beifall.)

Das letzte Referat erstattete Professor Dr. Staats-Frankfurt a. M. über Zentralkommission, Zentralkommission und die Beteiligung privater Vereine. Es handelt sich auch um die Schonung der Lebensmittelkarten, deren Bescheinigungen wir ja reichlich kennen gelernt haben. Die spärliche, gemüßigte Versorgung der Privatunterstützung hat ebenso wie das Fehlen der Vorräte die Lebensmittelversorgung erschwert. Die Zentralkommission sollten nicht gerade dann laufen, wenn man Küchen und Frau Küche kaufen muß. Man sollte auch nicht, etwa die Städte bevorzugen, die Massenpeisung erschweren wollen, sonst würden sie trübsinnig entwickelt. Hamburg scheint wegen des ganz besonderen Einflusses, den der Krieg dort geübt hat, aus dem Zusammenhang der Massenpeisung die Stellung, so bedeutend wie die anderen sind. (Vorbisler Beifall.)

Dr. Staatsminister v. Müller sprach dann aus den bisherigen Verhandlungen den Schluß, daß die Frage, ob Massenpeisungen einzuführen sind, noch keineswegs entschieden ist. Darüber und auch über das Wie wäre also noch zu reden. Als Sammelstellen für Erfahrungen mit den Massenpeisungen stellt die Zentralkommission für Volkswohlfahrt ihre Zeitschrift „Concordia“ und die ihr nahestehenden Korrespondenzen zur Verfügung.

In der folgenden

### Ausprüche

fährte Stadtrat Dr. Paul-Magdeburg aus, daß Massenpeisungen nur nach Maßgabe der Notwendigkeit eingeführt werden sollen. So manche Frau ist zu bequem, zuzuhause zu kochen, und versteht nicht zu wirtschaften, womit ich aber nicht generalisieren will. Auf die Ankündigung der Anrechnung auf die Fleischkarte wurden viele von den Anrechnungen zur Massenpeisung zurückgezogen. Mindestens teilweise Anrechnung der Fleischkarte ist aber nötig. Darüber hinaus sollte man im Interesse der Volksernährung nicht gehen. — Frau Baronin von München weist auf die Verwertung der Abfälle von der Massenpeisung und aus den Familienküchen, der Graspitzen usw. zur Befruchtung hin und erklärt sich gegen grundsätzlich ehrenamtliche Verwaltung leitender Stellen. Es kann sich nur darum handeln, die richtigen Menschen an die richtige Stelle zu setzen. (Beifall.)

Dr. med. Bornstein-Leipzig berichtet über die Leipziger Volksküchen, die von Frauen für sich kochen lassen. Der Redner wandte sich unter lebhafter Zustimmung gegen die inneren Ausschüsse, die von den Reichsgerichten haben ihm gesagt, daß Leute, die etwa wegen Verletzung solcher Verbote verhaftet würden, wahrscheinlich Freisprechung erlangen würden, weil diese Verbote keinerlei gesetzliche Begründung haben.

Bürgermeister Winter-Darmstadt wendet sich gegen die treibhausmäßige Einführung von Massenpeisungen. Bei dem Essen es geschähe, daß wenn unsere Bergarbeiter mit dem Essen über eine der nahen Kreise, und Staatsgrenzen gehen, der Nachbau ihnen das Essen beschlagnahmt. (Heiterkeit.) Es ist bereits zu beobachten, daß Gemeinden mit Massenpeisung zum schweren Nachteil anderer Gemeinden bevorzugt werden. Wir müssen sofort Bitter an die F.F.G. abfragen, daß uns 6 Gramm pro Kopf und Tag bleiben. (Heiterkeit.) Da kann man wohl doch nicht vom Ueberflus auf dem Lande sprechen. Die Kriegesgefangenen erhalten ihre vorgeschriebenen Mengen, ohne Rücksicht darauf, ob wir selbst soviel haben. (Sehr richtig!)

Stadtrat Mart-Dresden: Bei uns leidet der Nationale Frauendienst die Massenpeisung. Die Stadt stellt die armen Schulmädchen. Bei uns bestehen weiter auch Winterkinder (50 Pfg.), und in den 30-Pfg.-Küchen hat jeder ein Zutritt, in den eigentlichen 5-Pfg.-Küchen (das sind aber nur Suppenküchen) nach Prüfung durch den Nationalen Frauendienst. Endlich haben wir auch eine 70-Pfg.-Küche. Diese letzteren Küchen werden schon ihre Kosten.

Frau Hermann-Hamburg: Nach unseren Erfahrungen können die Küchen ihre Leistung auch plötzlich verdoppeln, sei es durch eine Abendausgabe, oder dadurch, daß arbeitsfähig schon einmal gekocht wird. Ausnahmeweise haben wir auch Sonntags gekocht. Zum Umgang mit dem Publikum ist Sorgsamkeit und Bildung von Nutzen. (Beifall.)

Thomaz-Brandenburg a. M.: Die nicht bedürftigen Leute müßten die Selbstkosten bezahlen. Volle Anrechnung auf die Lebensmittelkarte muß unterbleiben. Die Einführung von Wochenbonnenschein ist erwerbslos. Mit dem Erwerbemittel haben wir solche Erfahrungen gemacht. Man sollte nicht den Markt von Gemüse erschöpfen, um es zu trocknen. Der Einkauf für die Massenpeisungen sollte zentralisiert werden, etwa im Anschluß an die Reichszentralstellen. Speisehallen für Lebende wären auch nötig.

Bürgermeister Dr. Fromm-Dresden betont, daß auch mittlere und Kleinrenten an der Massenpeisung interessiert sind, wenn nicht ihre Versorgungsmöglichkeit selbst Nahrungsmittel produziert.

In der weiteren Aussprache brühte ein Vertreter des Lebensmittelhandels den Wunsch aus, daß beim Bezuge der für die Massenpeisung notwendigen Nahrungsmittel trotz einiger Verteuerung die Beschaffung der organisierten Lebensmittelhandel herbeiführt werden möchte, während eine Vertreterin aus Potsdam vor allem die Notwendigkeit hervorhob, daß für alle Kinder Nahrung ein ausreichendes und bestmögliches warmes Mittagessen besorgt werden muß, und zwar bei Kindern von etwa 10 Jahren nicht in der Höhe halber Rationen, sondern in Höhe der durch das Wachstum bedingten vollen Rationen.

Sodann sprach Staatsminister v. Müller die Verhandlungen mit dem Ausdruck der Genugtuung über die werblichen Anregungen, die sie für die Frage der Massenpeisung gebracht hat. Er sprach den Wunsch aus, daß manche der Kriegseinsparungen, die sich jetzt so glänzend bewährt haben, und in die Friedenszeit hineinverwandelt werden möchten; daß vor allem der Geist der Geduldigkeit, dem wir uns jetzt alle haben beugen müssen, uns auch nach dem Kriege erhalten bleiben und daß das abscheuliche Proletariat, das wir mit Licht und Fett betrieblen haben, niemals wiederkehren möchte. (Vorbisler Beifall.)

## Parteiangelegenheiten.

Auch eine Stellungnahme! In einem Leitartikel in Nr. 145 der „Leipziger Volkszeitung“ heißt es schmerzvollbewegt:

„Wir haben uns in dieser Zeit schon daran gewöhnen müssen, immer wieder die eigenen Angelegenheiten der Sozialdemokratie auf dem Forum der bürgerlich-kapitalistischen Welt ausgebreitet zu sehen. Was eine Dergensache der Arbeiterklasse ist, wird zu einem literarischen Schauergeschäft gewandelt, an dem sich das Behagen der Satten ergötzt.“

Das, worgegen sich dieser Tadel richtet, hatte Ledebour in Breslau getan, nämlich die eigenen Angelegenheiten der Arbeiter zu einem Schaupiel für die Gegner gemacht. Auch dazu nimmt die Leipzigerin Stellung, indem sie in der gleichen Nummer zur Beschwerde des Sozialdemokratischen Vereins Breslau sagt:

„Uns will es scheinen, als sei dieses Vertrieben hinter Formalken in dieser Zeit, wo es sich um die schwerwiegendsten Entscheidungen, um die ganze Zukunft der Partei handelt, nicht sehr impolant. Wir halten die Regel, die inneren Streitigkeiten der Partei nicht vor den Gegnern auszufragen, gewiß für sehr gut und wollen sie nicht ohne Not durchbrechen sehen. Die Breslauer Opposition hat aber jedenfalls gute Gründe gehabt, dem Genossen Ledebour zu dieser Verleumdung zu rufen — der Gelegenheiten, zu einer größeren Waffe von Genossen sprechen zu können, sind jetzt nicht gerade viele.“

Man sieht, auch die Leipzigerin hat in dieser Zeit gelernt zu schreiben recht und zu schreiben links — wie es in den Zeiten paßt. Ein behaverliches Kapitel ihres Verfalls, aber leider bei ihrer ganzen Redaktionsgeschichte nicht vermerkt.

Der „Vorwärts“ das angebliche Grundlegende der Partei, demgemäß der Bekämpfung der Kampagne im Organ der sozialistischen Welt ausgebreitet zu sehen. Was eine Dergensache der Arbeiterklasse ist, wird zu einem literarischen Schauergeschäft gewandelt, an dem sich das Behagen der Satten ergötzt.“

Doyler des Reichstages. In der Dänemark fiel am 20. Juni durch Schrapnellschuß Paul Danmann, der zweite Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes in Magdeburg. An der Westfront fiel der Hamburger Lehrer Herrt Möhring, der unter dem Schriftstellernamen Roland viele Artikel für die Arbeiterjugend geliefert hat und auch in Hamburg selbst mit Eifer und Begeisterung für die Arbeiterjugend tätig gewesen ist. Noch vor wenigen Wochen erschien in der Arbeiterjugend ein Artikel: „Ihr lebt für eine große Zeit.“ Nun hat der 30jährige diese große Zeit des Treibens, die er ersehnte, nicht mehr erleben sollen.

Ein weiterer Verlust traf die Hamburger Arbeiterjugend durch den Tod von Wilhelm Heberlein, der einer ihrer begabtesten Jugendleiter war. Als junger Buchdrucker hat er für ihre Organisation und Bildungsarbeit seine ganze Kraft eingesetzt. Dem mörderischen Kriege ist er nun auch zum Opfer gefallen.

Unser Leipziger Parteiblatt teilt mit, daß am Dienstag in Leipzig auf dem Südfriedhof der frühere Korrespondent- und spätere Buchdrucker-Redakteur Arthur Gajch zur letzten Ruhe gebettet wurde. Der jüngere Genosse ist Gajch unbekannt, doch den älteren um so bekannter, stand er doch in den neunziger Jahren im beständigen Meinungsstreit um die gewerkschaftliche Politik im Vordergrund. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen im Buchdruckerverbande. Gajch wurde schließlich im Jahre 1896 aus der Redaktion entfernt und leitete dann einige Zeit die von der Opposition ins Leben gerufene Buchdruckerzeitung. Später betrieb Gajch eine Buchhandlung und schließlich nach Basel über. Im vorigen Jahre kehrte er nach Leipzig zurück, nachdem sein Geschäft, das er von Basel nach St. Ludwig im Elsaß verlegt hatte, durch den Krieg nahezu zugrunde gerichtet war. Bald erkrankte er schwer, und nun hat ihn der Tod von seinem Leiden erlöst. Sein ganzes Leben hat Gajch dem Aufstieg der Arbeiterklasse gewidmet und hatte, das erkennen selbst seine Gegner an, seine reichen Gaben mit Erfolg eingesetzt.

## Politische Uebersicht.

Die schnellste Beförderung der Frühkartoffeln ordnet ein Erlass des Eisenbahnministers an. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Verwertung der Frühkartoffeln für die Volksernährung müsse man der großen Empfindlichkeit und leichten Verderblichkeit dieser Sendungen Rechnung tragen.

Für Unterhaltungen der Kriegsfamilien einschließlich Mitebeihilfen sind in Berlin seit Ausbruch des Krieges bis Ende Juni 1916 zusammen 150 Millionen Mark, davon im Juni 10 1/2 Millionen, ausgezahlt worden. Der „Vorwärts“ erkennt an, daß es für die Steuerkraft wie für die Unterhaltungsleistungen eine nicht geringe Leistung gewesen sei, allein in den ersten drei Wochen nach Kriegsausbruch eine Flut von 37 254 Anträgen über sich ergehen zu lassen.

Presserepeter in den Preisprüfungsstellen. Das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps hat durch ein Rundschreiben den Gemeindevorstellungen und Preisprüfungsstellen mitgeteilt, es lege Gewicht darauf, daß Vertreter der Presse als Mitglieder der Preisprüfungsstellen tätig seien, damit eine enge Verbindung zwischen diesen Stellen und der Presse hergestellt werde.

Der Schöpfer des Zentralverbandes der Industriellen gestorben. In der Nacht zum Dienstag ist in Berlin der Gründer und frühere Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, des bekannten Schachmachersverbandes, H. A. Buel, im Alter von 25 Jahren gestorben. Der Tod dieses Mannes, der in den Arbeiterkämpfen der neunziger Jahre eine unheilvolle Rolle gespielt hat, ruft Erinnerungen an die Zeit der schärfsten Klassenkämpfe in Deutschland, an die Rarokoff und Poladomsky-Zeit, wach.

## Literatur.

Breslauer Kartspitze, von Oberlehrer Dr. Dittich. Verlag von Marulche und Brendt, Breslau I. Preis 25 Pf., bei Sammelbestellung von mindestens 25 Exemplaren 20 Pf.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Landmannmann A. Schn., Neuburg. Wir werden das Geld bei Ihrer Frau lassen lassen, bitten Sie aber, dieselbe davon zu benachrichtigen. A. G. 10, Dresden. Der Brief mit 1 Mark wurde uns abgeleitet. ZH, Jeshäh. Eine Mark erhalten. Vorbildungsfähiger Dichter. Ihr Gedicht mag zum Vortrag und Gesang vor den Kameraden ganz nett sein, zum Abdruck ist es entschieden — papierdienstunfähig. Verdun. 1. Das Wochenergebnis beträgt in diesem Falle 7 1/2 Pfg. pro Tag. 2. Die Karte wird aufbewahrt, bis der Inhaber wieder in gewohnter Beschäftigung tritt. 3. Dann wird von der Stadt kein Entbindungsgeld gezahlt. Hildebrennfrage. Wegen den Bierwucher ist leider bisher noch nichts geschehen. H. A. F. S. 373. 1 Mark eingegangen. Siegfried. 1. Wer alle diese Dinge (Es es keine geschlossenen Vorschriften und Bestimmungen, das muß der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Doch kann man von Ihnen nur das verlangen, was von allen anderen Mietern verlangt wird. 2. Sonntagabend Sie nicht dazu verpflichtet. M. W. 1. Aachen und Fuldaer Geld kann in Abzug gebracht werden. 2. Rückgaben ebenfalls. R. M. 1. Es trifft leider auch auf Sie zu. 2. Gustav Bauer. M. S. R. Neu-Rölln-Berlin, Pfingststraße 69. A. J. Der Lehrling muß das Arbeitsbuch erhalten, wenden Sie sich an den Kamrat des Reiches Verlag in Breg.“

**Kleine Eckstein**  
beste 2 Pfg.  
Cigarette  
Tasche

Wenn Buchstaben schwimmen  
Optiker CARAL, Bremen, Albrechtstraße 2.



**Kleine Breslauer Nachrichten.**

Ein kleiner Selbstmord ist am Dienstag auf dem Hofplatz geschehen worden. Der Verlierer kann ihn vormittags in der Redaktion der „Volkswacht“ abholen.

Ein Schwindler in Soldatenkleidung. In dem Fahrradgeschäft von Rillmann, Gröschenerstraße 23, dessen Inhaber im Felde steht, riefen am 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, ein unbekannter Mann in feldgrauer Soldatenkleidung, anscheinend vom 11. Regiment, und ließ sich von der Frau des Inhabers ein Rad leihen, um angeblich damit nach Tschansch zu fahren. Als Wand hinterließ der Mann sein Seitengewehr. Um 8 Uhr abends kehrte er nicht zurück und übergab das Rad. Am 27. Juni vormittags traf er wieder in dem Geschäft ein, um abermals ein Rad zu borgen. Da die Geschäftsinhaberin keinen Zweifel mehr an der Ehrlichkeit des Mannes hegte, übergab sie ihm das Rad ohne Pfand, aber er ist damit nicht mehr wiedergekommen. Als besonderes Kennzeichen des Mannes ist zu nennen, daß an seiner linken Hand am kleinen und am Goldfinger je zwei Glieder und am Mittelfinger ein Glied fehlen. Angaben zu seiner Ermittlung werden nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums erbeten.

Gelandete Knabenleiche. Die Leiche des Knaben, der, wie gemeldet, am Dienstag abend an der Ueberfähre zwischen Morgenau und Zoologischem Garten beim Baden ertrank und trotz Abwuchens des Strandes durch Feuerwehmannschaften nicht gefunden werden konnte, ist am Mittwoch mittag dort aus der Ober gelandet worden. Wie festgestellt, handelt es sich um den neunzehnjährigen Schüler Klose von der Brodaustraße.

Einbruchdiebstähle. In der Nacht zum 2. Juli ist ein Einbruch in das Schloß Pniskowa bei Kobrowitz, Kreis Breslau, ausgeführt worden. Dem Diebe, der sich vermutlich in das Schloß eingeschlichen hat und sich hat einschließen lassen, sind 1300 Mark in Hundertmarkstücken und eine Summe Kleingeld, ferner etwa 10 oder 12 Krönungs- und Siegestaler mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I., sodann 80 Kronen in österreichischen Zwanzigkronenstücken und eine Anzahl Briefmarken zur Beute gefallen. — In derselben Nacht ist ein Dieb in die Kajüte eines Rumpfschiffes der Schlesischen Dampferkompanie, der an der Langen Gasse in der Ober liegt, eingedrungen und hat, während der Eigentümer schlief, aus dessen Hosentasche eine Geldtasche mit 75 Mark gestohlen. — Am 2. Juli, mittags in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, ist ein Dieb in eine Wohnung Promnitzstraße 52 eingedrungen und hat ein Brotmarkenbrot, einen Zundermarken-, einen Fleischmarken-, einen Lebensmittelmarken- und Seifenmarkenbrot, sodann noch einen Brotmarkenbrotzettel und eine Ferkelmarken, alles auf den Namen Wittmann, entwendet. — In eine Schankwirtschaft Steinauerstraße 35/37 ist in der Nacht zum 4. Juli eingedrungen worden, und es sind aus dem gewöhnlich geöffneten Wirtshaus 12,50 Mark entwendet worden. — In eine Kellerwohnung Clausewitzstraße 26 ist ein Dieb am 4. Juli eingedrungen und hat 10 Pfund Schweinefleisch, 1 1/2 Pfund Wurstwaren und 3 Kriegeranleihen über fünfshundertzwanzig und hundert Mark entwendet.

Leichenbestattungen. Am 2. Juli, abends nach 11 Uhr, sind in dem Parterre 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einem Reisenden, der dort eingeschlafen war, 4 neue Kaisermarken im Werte von 24 Mark aus der Tasche gestohlen worden. — Am 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, wurde einem Herrn im Gebäude am Schwanenherd der Schlesischen Zeitung seine goldene Uhr nebst goldener Kette, zusammen im Werte von 450 Mark, aus der Tasche entwendet.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)  
 \* Schauspielhaus (Opernhaus). Heute Donnerstag und die folgenden Tage: „Das Dreimäderlhaus“.

**Der Wasserstand der Oder.**

Station	1. Juli	2. Juli	3. Juli	4. Juli	5. Juli	6. Juli	7. Juli	8. Juli	9. Juli	10. Juli
Breslau	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Waldau	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Frankfurt	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Wittenberg	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Magdeburg	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Halle	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Merseburg	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Leipzig	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
Dresden	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25

**Schauspielhaus**  
 Opernhaus  
 Heute nach 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

**Lieblich Theater**  
 Gastspiel  
**Arnold Rieck**  
 Elsa Grünberg  
 Grete Fischbach  
 in dem neuen Gilbert-Schlingers  
**Drei Paar Schuhe**  
 Musik von Gilbert (Musik).

**Viktoria-Theater**  
 Nach großer Erfolg hat  
**Pst! Pst!**  
 Schwanke von I. H. H. H.  
 und Robert Wankel a. G.  
 Anfang 8 Uhr. Heute giltig.

**Kriegs-Zeitung**  
 10 Pfennig  
 in jeder Postanstalt zu beziehen.

**Dominikaner III**  
 Erfolg über Erfolg!  
 Die Irdischen Leipziger.  
**Neu! Straßentheater. Neu!**  
 Auf allgemeinen Wunsch  
 Karikaturen mit Musik  
 unter persönlicher Mitwirkung des  
 Herrn Kapellmeisters H. H. H.  
 — Vorverkauf zu 50 Pf. —

Habe meine Praxis wieder aufgenommen  
 und erlaube mir  
**Atelier für Zahnersatz**  
 in Gold, Kautschuk, Cellulose, Brillenarbeiten,  
 Metallarbeiten, sowie Einbettung schlechtzählender Gebisse.  
**Plombierungen**  
 in Gold, Silber, Emaille Porzellan, Analysen usw.  
**Zahnröhren**  
 mit täglich Beförderung Zahnersatzarbeiten. Wurzelziehen, Säugen.  
**NEU! Preise!**  
 Gartenstrasse 6, I. BRESLAU 5, Telegraphenstrasse 8  
 Elagener Platz.  
**Conrad Klemm, Dentist.**  
 Verherrliche Ausübung von Auswärts erwünscht.

Fruchtbares Fleisch erziehen Sie **Fleischkarte**  
 billiges Fleisch ohne **Fleischkarte**  
 Donnerstag und Freitag  
**„Nordsee“**  
 in der  
**„Nordsee“**  
 Geschäftsführer:  
 Fiedler Trapp.  
 Partien:  
 Angel-Schellfisch Pfund 65 R. 2117  
 extrafeiner Cabliau „N. 128 N.  
 echter Nordsee-Schellfisch  
 St. Matzunge Pfund 140 Pf. und vieles andere.  
**100 Litz mit Meringe, 100 N. N. 29 N. 100**  
 Schellfisch, R. 13 Pf., R. 125 Pf.,  
 Schellfisch, 2. Qual. 70 Pf.,  
**Schellfische 1/2 N. 49**  
 in großer Auswahl  
 in Nordsee, Schellfisch und Meringe,  
 wie in dem Kataloge.

**Familiennachrichten.**



Nach 23 monatlichen schweren Kämpfen starb plötzlich durch Brustschuß am 25. Juni den Heldenod fürs Vaterland mein lieber Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der  
**Gefreite**

**Wilhelm Henschel**  
 im Infanterie-Regiment 336, Masch.-Gewehr-Komp.  
 im blühenden Mannesalter von 31 Jahren und 2 Tagen.  
 Dies zeigt schmerzhaft an  
 Klein-Leubusch, den 8. Juli 1916. 2132  
 Die tieftrauernde Gattin  
**Lulise Henschel geb. Soppart**  
 nebst Vater, Geschwistern u. Schwiegereltern.  
 Ach, du warst so glücklich und zufrieden,  
 Und von allen so geachtet und beliebt,  
 Deinesgleichen wenige nur gibt,  
 Stets tröstest du nur deine Lieben.  
 Die jetzt im großen Schmerz zurückgeblieben.  
 So stark, so frisch im Vollkranke deiner Jahre,  
 Riß dich der Tod aus unserm Kreis,  
 Dein braves Herz hat aufgehört zu schlagen.  
 Fern von den Deinen und deinem Heimatland.  
 Wie innig hast du uns geliebet,  
 Wie gut hast du's mit uns gemeinet,  
 Wie vielen Fleiß hast du geübet,  
 So lang du warst mit uns vereinet.  
 Ruhe sanft in F.-Inselnd!  
 Gellebt, beweint und unvergessen.

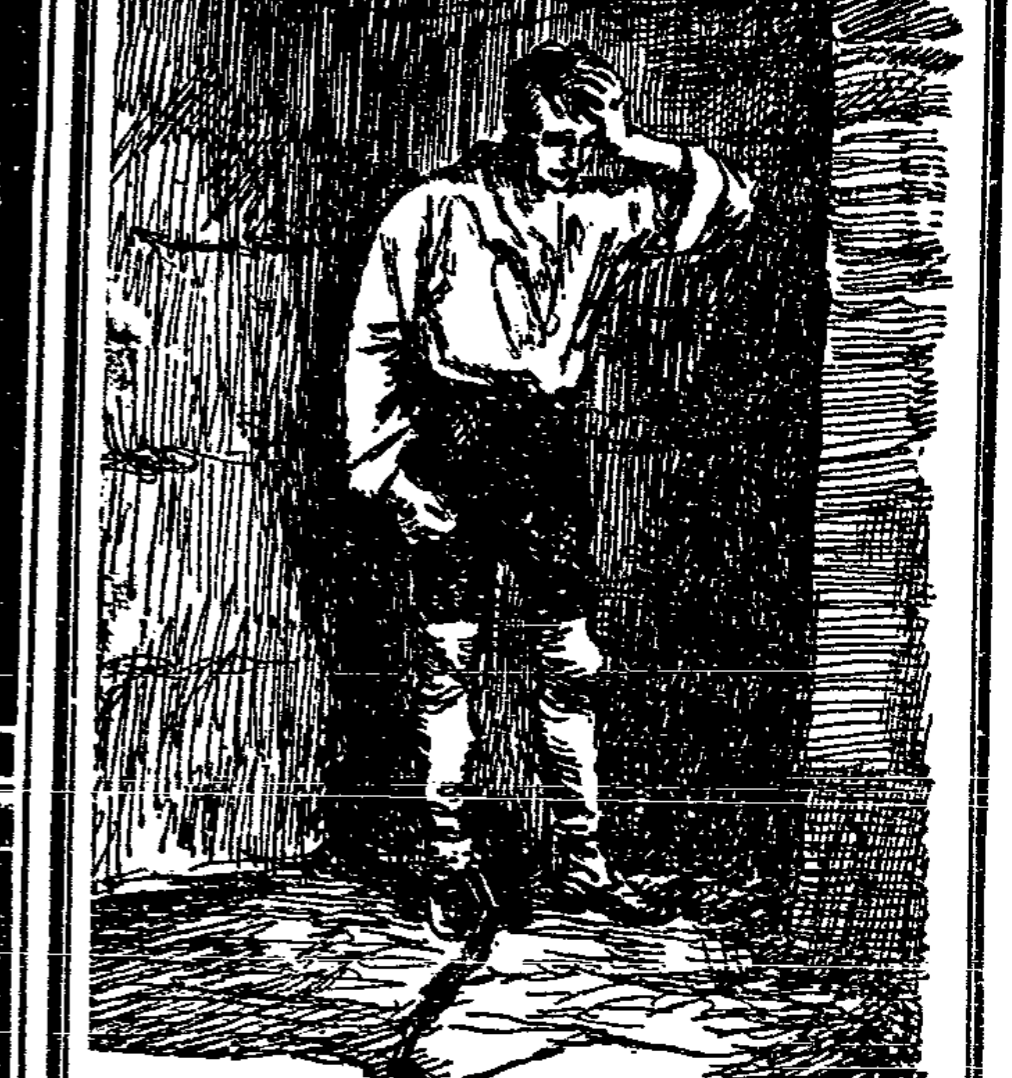
Am 3. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser Kollege  
 und Mitarbeiter, der Werkstattschreiber  
**Ernst Bordt**  
 im Alter von 41 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die gesamte Arbeiterschaft  
 der **Abt. II. Linke-Hofmann-Werke, Abt. Wagenbau**  
 Beerdigung: Freitag, den 7. Juli, in Habelschwerdt.

Am 4. d. Mts. vormittags 8 1/2 Uhr, verschied sanft nach kurzem  
 schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter,  
 Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Nichte u. Cousine  
**Frieda Schwigon geb. Hilger**  
 im Alter von 29 1/2 Jahren.  
 Ihre ruhmvolle Erinnerung im Namen aller Hinterbliebenen an  
**August Schwigon.**  
 Ruhe sanft!  
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-  
 Halle des Sankt-Barbara-Friedhofes in Cosel. 2116

Am 4. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager unser  
 Kollege, der **MEIER**  
**Gustav Jung**  
 im Alter von 55 Jahren und 5 Monaten.  
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
 Die Mitglieder des Vorstandes der **Brand- und Kalkbrenner**  
 Zunftstelle Breslau.  
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-  
 Hospital nach Oswitz. 2118

**In freien Stunden**

Eine Wochenschrift für die arbeitende Bevölkerung.  
 Mit dem 1. Juli beginnt ein neuer Roman und daher bietet sich  
 Gelegenheit, das Abonnement zu beginnen. Zum Abdruck kommen:



**Der Sonnenwirt**

Roman von Hermann Kutz. Illustriert von Jos. Damberger.  
 Diesem Roman, der zu den besten der deutschen Literatur  
 gehört, könnte man als Motto das Wort eines unserer berühmtesten  
 Strafrechtslehrer voraussetzen: „Jede Gesellschaft hat die Ver-  
 brecher, die sie verdient.“ Denn der Verfasser stellt uns eindringlich  
 dar, wie ein ursprünglich guter und tüchtiger, wenn auch leidens-  
 schaftlicher Mensch durch Kostengeist, Dummheit und soziale Unge-  
 rechtigkeit dem Verbrechen in die Arme getrieben und schließlich der  
 Söhne seiner Vaterstadt und seines Landes wird. Eltern, Kirch-  
 liche und weltliche Amtspersonen verschwören sich wider ihn, um  
 seine Ehe mit einem armen Mädchen zu hindern. Das festet ihn  
 nur noch fester an die Geliebte und läßt ihn auf eigene Faust den  
 Kampf mit der Gesellschaft aufnehmen. Die Schilderung dieser  
 irragischen Konflikte beruht auf geschichtlichen Tatsachen. Die Kunst  
 des Autors aber gibt uns mehr als diese Tatsachen: sie deckt uns  
 die feinsten Entwickelungen des Verbrechers auf und stellt die soziale  
 Schuld der Gesellschaft an den Branger. So gewinnt der Roman  
 Größe und kulturhistorische Bedeutung. Und da er in freigeistlichem  
 Geiste geschrieben ist und soziale Mängel berührt, die zum großen  
 Teil auch heute noch wirksam sind, wird er jeden Arbeiterleser, jede  
 denkende Arbeiterin besonders stark fesseln.

**Pulver und Gold.**

Der Krieg! Er war wie ein böser Genius, den die Hölle aus-  
 gesandt hatte, um sein entsetzliches Gift auf alles, was da lebte,  
 blühte und gedieh, auszusprihen, auf jede Frucht, jedes Glied, auf  
 jeden Menschentritt und in jedes warm schlagende Herz!  
 Diese sehr zeitgemäßen Worte, die dem Roman entnommen  
 sind, deuten den Sinn der interessanten Handlung an. Ein deutscher  
 Manneswachtmeister befehlt mit einem kleinen Kommando ein fran-  
 zösisches Schloß, trifft hier auf allerlei verdächtige Umstände und  
 verliert sich in die Tochter des Hauses, die ihm als Feindin ent-  
 gegentritt. Soldatische Pflicht und Reizung geraten in Konflikt,  
 Herz und Herz in Widerstreit. Der Autor versteht es, diesen  
 Konflikt in feiner und ungewöhnlicher Weise zu lösen und so den  
 Roman in vernehmlichem Sinne ausklingen zu lassen.  
 Weitere Erzählungen werden folgen.  
 Jedes Heft enthält außer den fortlaufenden Erzählungen volks-  
 tümliche Abhandlungen aus allen Wissensgebieten und eine Gede  
 für Witze und Scherz.  
 In jeder Woche erscheint ein illustriertes Heft für  
 15 Pfennig  
 Bestellungen erbitten wir durch den Zeitungsträger.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**  
 :: in der Volkswacht ::  
 kosten die kleine Zeile  
 = nur 15 Pfennige =

**Monteur**  
 für den Verkauf von Feld-  
 kulturen gesucht. 2119  
 Feldkulturfabrik  
 Gusschauer & Co.  
 in Breslau, Marktstr. 11.

Die Versorgung der  
 Kriegsteilnehmer  
 ihrer Familien u. ihrer  
 Hinterbliebenen.  
 Preis nur 20 Pf.  
 zu beziehen durch die Expedition  
**Deutsche Jugend-Bücher**  
 jedes Buch für 10 Pf.  
 zu beziehen durch die Expedition